

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 74 (1997)  
**Heft:** 3  
  
**Artikel:** Patrick : der Apostel Irlands  
**Autor:** Russi, Armin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1030387>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

Zum Gedenktag am 17. März:

## Patrick, der Apostel Irlands

P. Armin Russi

---

Es gibt wohl wenige Heilige, die in ihrem Volk ein so unauslöschliches Ansehen als Nationalpatrone haben, wie den heiligen Patrick. Das Volk der Iren, immer wieder von Schicksalsmächten gezwungen, sein Land zu verlassen, hat seinen Nationalpatron sozusagen mitgenommen. Patricks Andenken ist bereits mit den Missionaren, die – aus Irland kommend – in Mitteleuropa die religiösen Fundamente gelegt haben, aufs Festland gekommen. Noch mehr aber ist er mit den irischen Auswanderern nach Nord- und Südamerika, Australien, Kanada und Neuseeland, sozusagen um die ganze Welt gewandert und wird von diesen Auswanderern auch nach Generationen immer noch mit viel Brauchtum gefeiert. So gedenken zum Beispiel die Einwanderer von der grünen Insel in Amerika überall im Land seiner am St. Patrick's Day mit Irish Coffee, Irish Whiskey und vor allem mit grün gefärbtem Bier. Ebenso wird von den Iren in Neuseeland, die aus allen 32 Grafschaften Irlands stammen, am St. Patrick's Day gefeiert. Selbst Neuseeländer, die nicht aus Irland stammen, sind schnell dabei, wenn das Feiern «Tragen von Grün» verlangt. Grün, die symbolische Farbe, zusammen mit dem Shamrock, dem dreiblät-

trigen Kleeblatt, dem Symbol Irlands, das sich im Land selber überall findet, auf den Flugzeugen, auf den Aushängeschildern der Privatunterkünfte und sonst überall, sind die Markenzeichen dieses Landes, das wohl wegen seiner isolierten Lage am westlichen Rande Europas – gottseidank – viel von seiner ursprünglichen Kraft und auch urtümlichen Poesie behalten hat. Es gibt eine Theorie, die sagt, dass die Bauidee der Dreikonchenanlage (d. h. die drei Apsiden mit ihren Halbkuppeln darüber) bei Kirchen, die von den irischen Missionaren aufs Festland gebracht wurde, nichts anderes als ein gebautes Kleeblatt sei. Für viele Jahrhunderte waren das Volk und der Nationalpatron Irlands zu einer Einheit verschmolzen. Der Liturgiewissenschaftler Theodor Schnitzler schrieb einmal: «Wie das Volk wurde der Bischof Patrick. Wie der Bischof, so ist das Volk. Das Volk wurde in der Nachahmung seines Apostelbischofs ein Missionsvolk, dem wenige andere gleichen. Es blieben viele Ungebärdigkeiten neben dem Hang zur Mystik und zur Selbstaufopferung. Patrick hat Irland von Schlangen befreit – wahrhaftig, dieses Volk und Land sind ohne Falsch in Glaube und Kirchlichkeit.» Wenn auch dieser letzte Satz durch viele Ereignisse in jüngster Zeit einiges von seinem Glanz verloren hat und die katholische Kirche in Irland – so darf man wohl sagen – heute in einer schwierigen Situation, wenn nicht gar in einer Krise steckt und viel von ihrem dominierenden Ansehen verloren hat und immer noch verliert, so ist doch Patricks Verehrung nach wie vor ungebrochen und seine Gestalt, so wenig man eigentlich genau von ihr weiss, bleibt faszinierend.

## Wer ist nun dieser Patrick?

Patrick bleibt bis in unsere Zeit vom Geheimnis umwoben. Vielleicht liegt darin einer der Gründe der besonderen Verehrung des irischen Volkes für diesen Mann, der Mystiker und Praktiker zugleich, den «mystischen Charakter seines Volkes», der ihm zu eigen ist, so gut verstand.

Patrick ist um 385/86 im westlichen Britannien geboren. Mit grosser Wahrscheinlichkeit war er Brite römischer Herkunft. Bei einem grossen Einfall von irischen Seeräubern unter der Führung des Stammvaters der O'Neills, dem Geschlecht eines irischen Hochkönigs, wurde er mit vielen seiner Landsleute geraubt und lebte sechs Jahre auf der grünen Insel als Sklave. In dieser Zeit der Zwangsarbeit bekehrte er sich. Das will nicht heissen, dass er das Christentum vorher nicht kannte, denn eine Überlieferung sagt, dass dieser O'Neill einen lateinisch sprechenden christlichen Jungen mitbrachte. Wohl aber wird sich in dieser Zeit der Gefangenschaft sein Glaube von einem oberflächlichen Christenleben zu einer tiefen Gottesbeziehung gewandelt haben. Es gelang ihm, zu fliehen. Dieser Flucht schlossen sich Wanderjahre in Gallien an. Gallien war zu dieser Zeit durch den Untergang Roms und die Barbareneinfälle ein schwer geprüftes Land. Nach einer Zeit des Wanderns durch Gallien und Italien zog es ihn nach Auxerre (im Burgund). Der Ruf des Bischofs Germanus dürfte ihn dorthin gezogen haben. In Auxerre soll er Kleriker und Mönch (?) geworden sein. Auxerre war zur damaligen Zeit ein wichtiger Etappenort an der Reichsstrasse von Rom zu den Kanalhäfen. Der Verkehr von und nach Britannien ging durch Auxerre. Dies dürfte mit ein Grund gewesen sein, wieso Patrick sich hier auf das Priestertum und seine Missionsaufgabe vorbereitete. Andere Überlieferungen, vor allem die späteren Legenden, sprechen von einem mehrjährigen Aufenthalt Patricks im Kloster Lérins. Aber er sollte noch nicht sofort seine Aufgabe antreten können. Zuerst wurde ein Palladius als erster Bischof zu den Iren gesandt. Er war von Papst Coelestin I. zum Bischof geweiht worden. Diese zuverlässige Aussage verdanken wir dem Chronisten Prosper von Aquitanien zum Jahr 431.

Die Entsendung dieses Palladius steht zeitlich sehr nahe zur Entsendung des Germanus von Auxerre zu den britischen Christen. Man vermutet, dass Patrick enttäuscht war, dass dieser Palladius und nicht er zu den Iren geschickt wurde. Von Palladius wurde gesagt, er sei ein guter Theologe. Von Patrick sagte man das nicht. Patrick habe diese Zurücksetzung aus Mangel an Bildung tief empfunden und sie verfolgte ihn sein Leben lang, sei ihm doch seine fehlende Bildung immer wieder in kirchlichen Kreisen zum Vorwurf gemacht worden. Der Überlieferung nach starb aber dieser Bischof Palladius schon bald. Nun war die Zeit Patricks da. Er fühlte sich berufen und gedrängt, zum Volk der Iren zu gehen und es zu bekehren. 432 erhielt er von Germanus endlich die Bischofsweihe. Von Britannien aus ging er mit kleinem Gefolge nach Irland und begann zu missionieren. 433 soll er auf dem Hügel von Slane das Osterfeuer entzündet und daraufhin vom Hochkönig die Erlaubnis zum Predigen bekommen haben. Er kam nicht im Schutz einer auswärtigen Macht, nicht mit reichen geistigen oder materiellen Hilfsmitteln. Im Gegensatz zu Palladius wirkte Patrick im Norden Irlands, also in einem Teil, in den das Christentum noch nicht gelangt war. An den Sitten und Gebräuchen des Landes änderte er nur, was mit dem Christentum nicht vereinbar war. Es kam wohl deshalb in Irland zu einer Verschmelzung von Christentum und Volkstum wie in wenigen andern Ländern der Welt. Auch aus dieser Zeit gibt es Vorwürfe, er handle ohne Auftrag, ohne geistige Befähigung und ohne Bildung. Seine Stellung als Bischof (oder sein Erfolg?) wurde ihm anscheinend geneidet, denn in seiner *Confessio* verteidigt er seine Tätigkeit in Irland, wenn er betont, er habe diese Stellung nicht unrechtmässig erworben. Sein stärkstes Argument ist seine Berufung durch Gott. Der Dank für diese Gnade und für das Gnadenwirken Gottes durch ihn lässt sein Bekenntnis zum Lobpreis Gottes werden. So enthält seine *Confessio* ein recht ausführliches Glaubensbekenntnis. Er berichtet darin zuerst von seiner Kindheit und seiner Berufung. In einem zweiten Abschnitt erzählt er von seiner Gefangenschaft und der Befreiung. Im folgenden redet er davon, wie er den Auftrag spürte,



J. H. Kipp inv.

H. Kipp sculp.

S. Patricius.

in die Mission, also nach Irland zu gehen. Keineswegs verschweigt er darin, dass der Weg dorthin nicht leicht war und er immer wieder mit Anfeindung zu rechnen und zu leben hatte. Letztlich aber findet er immer wieder zu Worten der Dankbarkeit und der Zuversicht zurück. Dann berichtet er über seine Missionstätigkeit. Stets fühlte er sich als Schuldner Gott gegenüber, der ihm so grosse Gnade geschenkt hatte, dass durch ihn viele Menschen (zum Glauben) wiedergeboren wurden. Sein Pflichtbewusstsein und sein Wunsch, das weiterzuführen und zu vollenden, was er begonnen hatte, hindern ihn daran, aufzugeben. Deshalb verteidigt er im nächsten Abschnitt sich und sein Werk. Obwohl er die *Confessio* gegen Ende seines Lebens geschrieben hat, ist sie nicht nur ein Zurückblicken, sondern in

einem vorletzten Kapitel wünscht er sich, sozusagen als Zukunftsplan, als schönsten Abschluss seines Lebens, für Gott das Martyrium erdulden zu dürfen. In einem letzten Abschnitt fasst er nochmals ganz kurz die Worte seines Bekenntnisses zusammen.

Es gibt von Patrick eine zweite, kürzere Schrift: eine *Epistola*. Es handelt sich um einen Mahnbrief an die Gefolgsleute des Coroticus. Dieser war der Anführer britischer Krieger im Nordosten Irlands. Diese Krieger lebten vom Sklavenhandel. So schrieb Patrick den Brief mit dem Ziel, die Freilassung von Christen zu erreichen, die in die Sklaverei verkauft werden sollten. Beide Schriften, die *Confessio* und die *Epistola* sind in Latein geschrieben. Latein muss für Patrick bereits eine Fremdsprache gewesen sein. Sein Satzbau ist stark von britischem und irischem Sprachgefühl beeinflusst. Er weiss selber um die Dürftigkeit seines unbeholfenen Lateins. Offenbar boten dem «unstudierten» Missionar Worte und Sätze der Heiligen Schrift, die er weithin auswendig wusste und zitierte, eine Hilfe, seinen Gedanken Ausdruck zu geben. Seinen geläufigen Gebrauch von Bibelziten rechtfertigt er so: «Nicht meine Worte sind es, was ich lateinisch dargelegt habe, sondern die Gottes und der Propheten, die niemals gelogen haben.» Es ist möglich, dass Patrick sich gegen Ende seines Lebens (wegen weiterer Missgunst und Angriffe?) in ein Kloster zurückgezogen hat und dass er aus dieser Zurückgezogenheit heraus seine *Confessio*, welche die jüngere seiner beiden Schriften ist, als Selbstverteidigungsschrift schrieb.

Wann Patrick genau gestorben ist, lässt sich ebenfalls nicht genau sagen. Einige reden davon, dass das Todesdatum zwischen 457/464 liegt, eventuell auch erst zwischen 491/493. Als traditionelles Datum, auf das sich auch die liturgische Feier stützt, wird der 17. März 461 angenommen. Er starb wohl in einem Teil Irlands, der zum heutigen Nordirland gehört. Er selber macht in seinen Schriften keine konkreten Angaben über die Gebiete, in denen er wirkte. Er erwähnt zwar, dass er Bischof sei, aber er redet nicht davon, ob er einen Bischofssitz hatte und wo dieser lag. Vielleicht war er ein Wanderbischof.

Neben seinen Schriften hört man im ganzen

6. Jahrhundert nichts mehr über Patrick. Im 7. Jahrhundert entstanden dann die Legenden über die Tätigkeit Patricks, gestützt auf seine Schriften und ergänzt durch präzise (aber hypothetische) Angaben genau zu den Fragen, die aufgrund seiner Schriften offen bleiben. Es gibt eine Theorie, die sagt, warum das 6. Jahrhundert über Patrick schweigt. Dieses Jahrhundert war eine Zeit, in der die Klöster in Irland einen grossen Aufschwung nahmen. Patrick aber war Bischof, und wahrscheinlich gab es zur damaligen Zeit Spannungen zwischen den Klöstern, die wuchsen und mächtig wurden, und den Bischöfen. Es gab also eine Art Interessenkonflikt. Vielleicht ist es auch darauf zurückzuführen, dass Palladius und Patrick in der Organisationsform ihrer Gemeinden in Irland dem römischen Modell der Bischofskirche, die seit dem 4. Jh. in Britannien bezeugt ist, verpflichtet waren. Mit ihrer Tätigkeit in Irland versuchten sie, dieses Modell auch dort zu realisieren. Es zeigte sich aber bald, dass das Fehlen des römischen Erbes in Irland, auch das Fehlen von Städten, das römische Kirchenmodell als ungeeignet für das Land erwies.

Die berühmteste Legende ist wohl jene, dass Patrick die Schlangen von der grünen Insel verbannte und es bis heute in Irland keine gibt.

Sicher darf Patrick zu den ersten Missionaren in Irland gezählt werden. Wenigen Missionaren wurde ein so dauerhafter Erfolg zuteil. Nach seinem Tod war Irland christlich. Dieses Christsein war so tief, dass Irland schon bald das Land der Heiligen genannt wurde. Deshalb konnte sich der Bekehrungsdrang der nachfolgenden Generationen anderen Zielen zuwenden. Als Wandermönche brachten Iren

das Christentum auf das Festland. Was aus diesem frühchristlichen Land alles in die damals bekannte Welt hinausgewachsen ist, ist wirklich beeindruckend und einzigartig. Aber auch im Land selber zeigten und zeigen sich die Früchte dieses «Urchristentums». Nur mit tiefem Glauben und einer eigenen katholischen Identität konnten die Iren die grausame englische Verfolgung überstehen. Ebenso half den vielen Tausenden von irischen Auswanderern, ob sie nun freiwillig oder gezwungen in Übersee ein neues Leben aufbauen mussten, sicher der ihrem Volk traditionell tief einwohnende Glaube über viele Widerwärtigkeiten hinweg. Das Beispiel und die Verehrung Patricks gab sicher vielen Mut. Patrick selber sah als Grundlage seines Lebens und seines Erfolges das ausserordentliche Büsserleben und das immerwährende Gebet. Es wird von ihm berichtet, dass er täglich unter Bussübungen alle 150 Psalmen betete.

Der heilige Patrick kann für uns, so meine ich, ein Beispiel sein, trotz Widerwärtigkeiten, Anfechtung und Missgunst immer wieder unseren Weg mit Gott zu suchen und vertrauensvoll zu gehen. Staunen und Dankbarkeit über seine Berufung und göttliche Führung möge zum Schluss ein kleiner Abschnitt aus seiner *Confessio* bezeugen: *«Ich bezeuge in Wahrheit und im Jubel meines Herzens, vor Gott und seinen heiligen Engeln, dass ich ausser dem Evangelium und seinen Verheissungen niemals einen Grund hatte, zu dem Volk zurückzukehren, dem ich vorher nur mit Mühe entkommen war.»* – *«Ich danke meinem Gott, der mich am Tag meiner Versuchung bewahrt hat, so dass ich vertrauensvoll meine Seele ihm als lebendiges Opfer darbringe, Christus, meinem Herrn, der mich aus allen Nöten gerettet hat.»*

## Kurhaus Kreuz, Mariastein

10 Einzelzimmer, 14 Doppelzimmer, alle mit Dusche/WC, Telefon und Radio.  
Lift, schöne Parkanlagen, Tagungsräume.  
Einzelgäste und Gruppen, Ferien,  
Besinnung, Tagungen, Seminare.

Leitung: Erlenbader Franziskanerinnen

Telefon 061 / 731 15 75  
Telefax 061 / 731 28 92